

Räumliche Transformationsprozesse und Aufgaben geographischer Transformationsforschung

Stadelbauer, Jörg

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stadelbauer, J. (2000). Räumliche Transformationsprozesse und Aufgaben geographischer Transformationsforschung. *Europa Regional*, 8.2000(3/4), 60-71. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48297-0>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Räumliche Transformationsprozesse und Aufgaben geographischer Transformationsforschung¹

JÖRG STADELBAUER

Ein schwieriger Leitbegriff: 'Transformation' als Paradigma geographischer Forschung im östlichen Europa und die 'Transformationsstaaten'

Geographische Transformationsforschung akzeptiert 'Transformation' als einen Leitbegriff für regionale Forschungen zum östlichen Europa und greift zugleich theoretische Erklärungsansätze der Nachbardisziplinen auf. Dabei wird nicht verkannt, dass die Tragfähigkeit des Transformationsbegriffes in den Politischen und Sozialwissenschaften inzwischen kritisch gesehen wird.

'Transformation' zeigt sich vor allem in drei Dimensionen (*Abb. 1*):

- 'Transformation' ist ein Begriff auf *wirtschaftlicher Ebene*. Bezeichnet wird der gezielte und "von oben" her initiierte Übergang eines wirtschaftlichen Systems von einem Ordnungsrahmen in einen anderen, in der Regel von einer Zentralverwaltungs- zu einer Marktwirtschaft (FASSMANN 1999, S. 12f.).²

Diese Begrifflichkeit scheint klarer als sie tatsächlich ist: Während SCHNEIDER (in: *Der Osten Europas im Prozeß der Differenzierung ...*, 1997, S. 18) in aufsteigender Reihenfolge zwischen Systemwandel, Transition, Transformation und Systemwechsel unterscheidet, bevorzugt ALTVATER (1998) generell den Begriff 'Transformation' zur Benennung der Umgestaltung des Systems. FASSMANN (1997, S. 30; 1999, S. 11f.) verweist auf die politische Komponente, die 'Transformation' auch in der ökonomischen Dimension von 'Strukturwandel' abhebt (PICKLES und SMITH 1998; dass das geographische Forschungsparadigma 'Strukturwandel' auch in die Transformationsforschung übertragbar ist, zeigen z. B. Fallstudien von BUCHHOFER 1999, BUCHHOFER und KORTUS 1999 sowie FÖRSTER 1999) und auf die Vorstellung relativer Passivität, die sich mit 'Transition' verbindet. Der Übergang von der Zentralverwaltungs- zur Markt-

wirtschaft umfasst die Schaffung neuer Institutionen, die Zunahme von wirtschaftlicher Liberalisierung und die Erschließung von Marktzugängen. Der Versuch, die dabei notwendigen Zusammenhänge theoretisch zu fassen, führte zu einer größeren Zahl ökonomischer Theorieansätze, die jedoch durchweg nicht befriedigen können (GÖTZ 1998a und 1998b; vgl. auch BELL 1998).

- Transformation bezieht ferner vom Anspruch her auf der *politischen Ebene* in der Regel die Hinwendung zur Demokratie ein. Über damit einhergehende Liberalisierung ist zugleich ein Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Dimension gegeben: Der Demokratisierung im politischen Bereich soll eine Liberalisierung in der Wirtschaft entsprechen. Eine Differenzierung erfolgt jedoch dadurch, dass der Prozess ein heterogenes Staatenbündel betrifft, wobei er in jedem Staat eine andere, ganz wesentlich von historischen, soziokulturellen und politischen Rahmenbedingungen bestimmte Ausprägung annimmt. Damit müssen sowohl Persistenzen aus den Vorgängersystemen als auch Eigenwege berücksichtigt werden; nicht immer ist eine Prädisposition für die Einführung von Demokratie gegeben. Der Grad erreichter Demokratisierung und das Maß gewählter Liberalisierung sind Maßstäbe für eine Gruppierung der Transformationsstaaten. Liberalisierung und Demokratisierung laufen nicht notwendigerweise parallel, wenn man einerseits "liberale" Auswüchse eines parasitären Kapitalismus und andererseits Demokratieverhinderung durch autoritäre Regime oder bei zunehmenden sozialen Disparitäten sieht. Ein politisches Phänomen ist die Anpassung und Neugestaltung der Rechtsordnung: Eigentumsrecht (insbesondere eine

umfassende Privatisierung), Betriebsverfassungsrecht und Finanzrecht können zusätzlich zu den formal bereits vorher etablierten Rechtsnormen als tragende Säulen der Transformation genannt werden.

- Der Begriffsumfang erweitert sich abermals um eine *soziale Ebene*, die insbesondere Folgen der Transformation für die Bevölkerung anspricht. Hierzu gehören einerseits die neuen Möglichkeiten privatrechtlicher Wirtschaft und die Wahrnehmung größerer persönlicher Freiheiten, zugleich aber auch die Notwendigkeit eigenverantwortlichen Entscheidens, dessen Spielraum bei wirtschaftlicher Schwächung durch eine größere gesellschaftliche Ver-

¹ Der nachstehende Beitrag beruht auf einem Statement, das im Rahmen einer Tagung zur Transformation in Leipzig im Dezember 1998 vorgetragen wurde. Dieses Statement war durch vorgegebene Fragen strukturiert, die auch hier aufgegriffen werden; es erwies sich aber als sinnvoll, einige darüber hinausgehende Aspekte zum Begriff 'Transformation' und zum Forschungsstand einzubeziehen. Die Überlegungen stützen sich im wesentlichen auf die Durchsicht des deutschsprachigen Schrifttums aus dem Fachgebiet Geographie und verzichten weitgehend sowohl auf einen internationalen als auch einen interdisziplinären Überblick. Selbstverständlich spielen Forschungen zur Transformation auch in anderen Staaten eine wichtige Rolle; als einige wenige Zentren mit geographischem Schwerpunkt seien stellvertretend das IN-ALCO in Paris mit dem Observatoire des Etats Post-Soviétiques (J. RADVANYI) oder das Centre for Russian and East European Studies der Universität Birmingham (M. BRADSHAW, D. SHAW) genannt.

² Es wird vorgeschlagen, von einer "inversen Transformation" dann zu sprechen, wenn der Übergang von einer Markt- zur Zentralverwaltungswirtschaft oder von einem demokratischen zu einem autoritären Regime erfolgt. Hong Kong und Macau könnten sich zu Beispielen einer solchen inversen Transformation entwickeln, obwohl die Absicht, das bisherige Wirtschaftssystem in beiden Gebieten für die nächsten 50 Jahre beizubehalten, zeigt, dass die Transformationsrichtung auf eine stärkere Liberalisierung des Marktzugangs abzielt.

Dimensionen des Transformationsprozesses

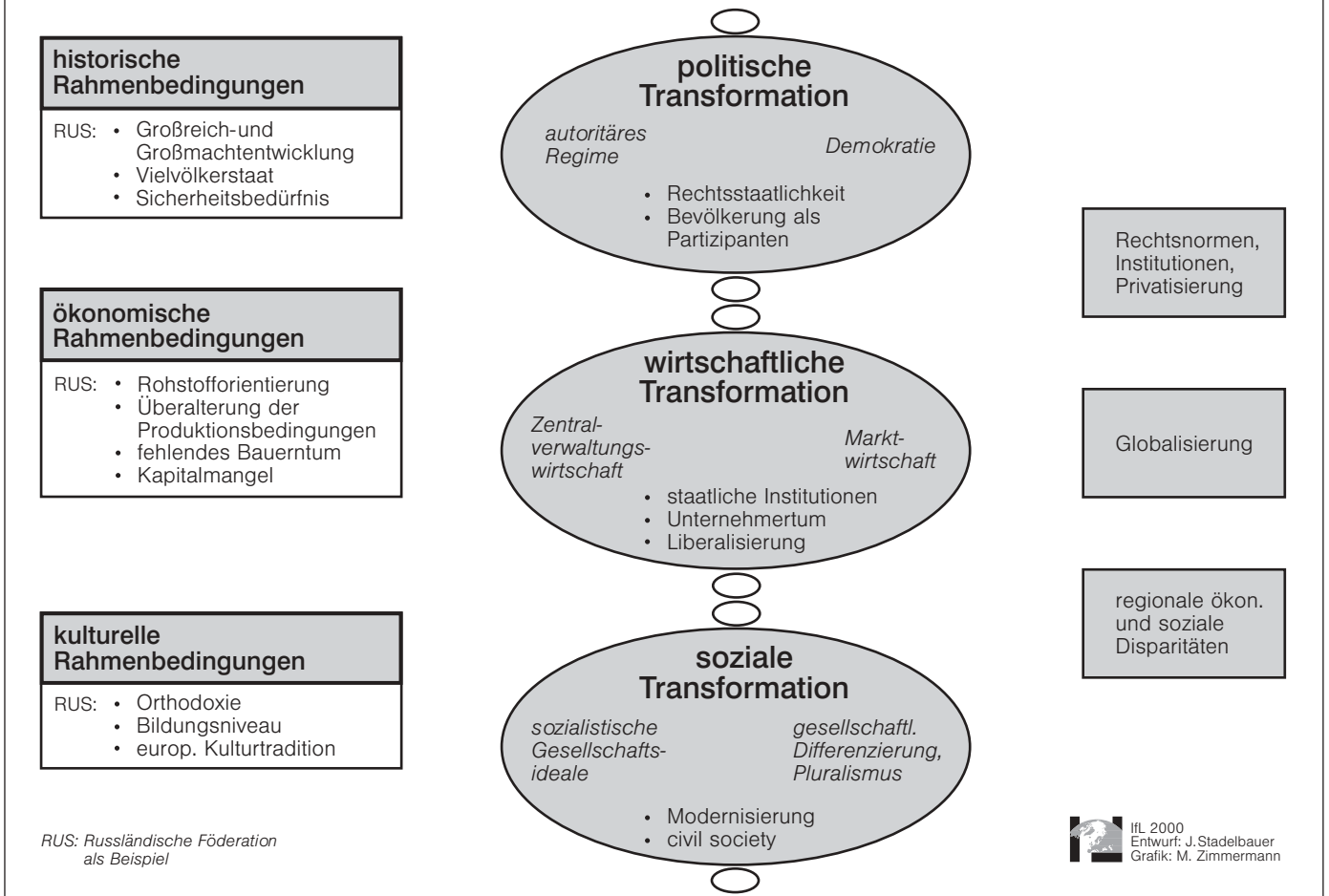


Abb. 1: Dimensionen des Transformationsprozesses

Quelle: eigener Entwurf

wundbarkeit eingeschränkt wird. Soziale Polarisierung ist zumindest vorübergehend ein wesentlicher Effekt der Transformation (FASSMANN 1999, S. 17).

Globalisierung und Transformation treffen nicht zufällig zeitlich zusammen.

Das von SMITH und SWAIN (1998, S. 40) vorgestellte Transitionsmodell verknüpft westliche Modelle, die bereits Globalisierungsprozesse einbeziehen, über die Marktorientierung (marketisation) mit dem Wirtschaftsmodell der ehemaligen Staatswirtschaftsländer, bezieht dabei aber die zeitliche Komponente des Systemkollapses ein, der überhaupt erst die Marktorientierung möglich machte.

Einerseits fördert Transformation die Globalisierung, andererseits scheint die Globalisierung die Vielfalt von Wirtschaftsordnungen einzuschränken, denn sonst droht Ausschluss von der globalen Handlungsebene. Der Zufluss ausländischen Kapitals für In-

vestitionen wurde erst mit der (ökonomischen) Transformation möglich. Transformation erscheint damit als ein Weg zur ökonomischen Globalisierung, der von den Staaten mit vormaliger Zentralverwaltungswirtschaft eingeschlagen wurde. Einen Hinweis auf die Parallelität der beiden Prozesse gibt die Bedeutung der großen Metropolen mit hochentwickeltem Dienstleistungsbereich: Sie sind gleichermaßen Schaltstellen der Globalisierung wie Innovationszentren und Vorreiter der Transformation, während die vom sozialistischen Wirtschaftssystem bevorzugt geförderten Industriestädte an Bedeutung verlieren. Beide Prozesse tragen zudem dazu bei, auf regionaler Maßstabsebene Disparitäten eher zu verstärken als abzubauen.

Mit dem Hinweis auf die Verschiedenartigkeit der Staaten, in denen Transformation erfolgt, werden die *Bezugsräume* für den zu analysierenden Prozess angesprochen: Insgesamt erscheint der Begriff 'Transformati-

on' in der jüngeren Fachliteratur wesentlich häufiger als nur mit Bezug auf die ehemals sozialistischen Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Dreierlei Begriffsgebrauch ist auszumachen:

- Sehr umfassend wird 'Transformation' auf alle im Wandel begriffenen Staaten angewandt (also z. B. auch im südlichen Afrika für die Abkehr vom Apartheid-System). Dadurch wird ein enger Begriffsinhalt verwaschen, der Begriff wird fast zum Modebegriff, vor allem, wenn 'Transformation' als modisches Synonym für 'Veränderung' oder 'Strukturwandel' gebraucht wird; andererseits muss anerkannt werden, dass es sich auch bei der Abkehr etwa von der Apartheid und daraus resultierenden Strukturveränderungen um politisch initiierte Vorgänge handelt, mit denen die oben genannten Dimensionierungen verbunden sind. Insbesondere

zurückliegende Veränderungsprozesse in Lateinamerika lohnen einen Vergleich mit der aktuellen Transformation im östlichen Europa.

- Häufiger einbezogen werden alle sozialistischen oder zeitweise sozialistischen Staaten, also auch einige Staaten Ost- und Südasiens wie Mongolei (JANZEN und BAZARGUR 1999; MÜLLER 1999), VR China (zur Transformationsforschung über die VR China ist vor allem zusammenfassend HERMANN-PILLATH 1995 heranzuziehen), Myanmar/Birma (PERRY 1997), Laos (SELIM 1996), Vietnam (FREEMAN 1996; REVILLA DIEZ 1995, 1996, 1998, 1999, TROGEMANN 1997; WEISSBERG 1999), Kambodscha (FRINGS 1994), Zentralamerikas wie Kuba (BÄHR, MERTINS, NUHN, WIDDERICH 1997; weitere Publikationen sind aus einem gemeinsamen Forschungsprojekt von J. BÄHR, G. MERTINS und H. NUHN zu Transformationsprozessen in Kuba zu erwarten) oder Afrikas wie Angola, Mocambique.
- Im engeren Sinne schließlich findet der Begriff Verwendung für die nach den politischen Umschwüngen Ende der 80er und zu Beginn der 90er eingeleiteten Veränderungen in den ehemaligen RGW-Staaten, den Nachfolgestaaten Jugoslawiens sowie für Albanien, also in einem Raum, für den sich die Sammelbezeichnung 'östliches Europa' eingebürgert hat.

Hinzu kommen in den neuen Bundesländern durchgeführte Arbeiten, die als begleitende Forschung mit dem derartigen Transformationsprozess verbunden waren. Sie sollen hier nicht weiter verfolgt werden, obwohl sie einen wesentlichen methodischen Beitrag zur deutschsprachigen Transformationsforschung leisteten (beispielhaft genannt seien MEYER 1997; OTT 1997; SCHMIDT 1991, 1995; GÖLER 1999 sowie zahlreiche Beiträge in Europa Regional).

Diese begriffliche und räumliche Klärung zeigt, dass Transformationsforschung ein Herangehen aus unterschiedlichen Blickwinkeln erfordert:

- a) eine Differenzierung von Rahmenbedingungen auf unterschiedlichen Maßstabsebenen,
- b) die Berücksichtigung der verschiedenen Elemente, deren Verände-

rung oder Neuschaffung Transformation ausmacht und die Transformationsfolgen bedingen,

- c) die Berücksichtigung der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen und
- d) einen Blick auf theoretische Erklärungen durch sozialwissenschaftlichen Theorien mittlerer Reichweite.

zu (a) Die Bedeutung unterschiedlicher Maßstabsebenen sei durch den Hinweis auf Leitfragen, die an die verändernden Prozesse in den Transformationsstaaten gestellt werden, daraus sich ergebende Hypothesen sowie einige Forschungsstrategien erläutert:

global:

Leitfrage: Welche Zusammenhänge zwischen Globalisierung und Transformation lassen sich theoretisch ableiten und wie sind sie im Rahmen der Globalisierungsdebatte einzuordnen?

Hypothese: Die Transformation (und damit die Überwindung der Abschottung des sozialistischen Systems) wurde durch die zunehmende Globalisierung von Wirtschaftsprozessen begünstigt.

Analysiert werden muss der Ablauf weltweiter Integrationsprozesse im Zusammenhang von gegenseitigen Abhängigkeiten, zeitlichen Parallelen und ökonomischen Effekten, aber auch vor dem Hintergrund von auf Anpassung abzielenden Kulturströmungen.

großregional:

Leitfrage: Welche Folgen hat der Wettstreit zwischen unterschiedlichen Transformationspfaden?

Hypothese: Die Wahl des Transformationspfades entscheidet über den Zugang zu internationalen Krediten, die als Basis für die Wiederbelebung der nationalen Wirtschaft gesehen werden. Daher fallen einzelne Transformationsentscheidungen im Sinne der Kreditgeber, d. h. vor allem der Weltbank und des IWF.

Die überstaatlich-regionale Sichtweise, die in der Geographie insbesondere zu dem umstrittenen Konstrukt der Kulturerdteile führte, wird vor allem zur Gewinnung von Übersichtlichkeit gewählt und gewinnt eine gewisse Plausibilität aus der Tatsache, dass ökonomische Austauschbeziehungen meist zunächst zwischen Nachbarstaaten erfolgen, so dass regionale Aktionsnetze

entstehen. Im Einzelfall mögen sie zusätzlich durch einen gemeinsamen kulturellen und geschichtlichen Hintergrund begünstigt werden, doch finden auf der Grundlage des Nachbarschaftsprinzips auch kulturell sehr unterschiedliche Staaten zusammen.

national:

Leitfrage: Welchen Transformationspfad schlagen die einzelnen nationalen Systeme ein, und wie werden die Grundsatzentscheidungen für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik umgesetzt?

Hypothese: Die Wahl des Transformationspfades orientiert sich an historischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen, an (vorhandenen oder angestrebten) wirtschaftlichen Außenverflechtungen und an externen Vorgaben, z. B. bei der Kreditvergabe. Es besteht eine so weitreichende Freiheit bei der Wahl des Pfades, dass kaum einheitliche Verläufe der Transformationsprozesse sichtbar werden, sieht man von banal erscheinenden Phasengliederungen im Verlauf der Transformation ab.

Räumliche Auswirkungen: Auf nationaler Ebene wird der institutionelle, insbesondere rechtliche Rahmen der Transformation festgelegt, von der nationalen Ebene gehen entscheidende Impulse für die räumlichen Auswirkungen der Transformation aus. Diese führen zur beschleunigten Herausbildung regionaler Disparitäten.

Zu analysieren sind die systemaren Rahmenbedingungen, unter denen sich zielgerichtetes Handeln im Hinblick auf die Durchsetzung von solchen Veränderungen ergibt, die den Transformationszielen ("Demokratie", "Marktwirtschaft" u. ä.) entsprechen.

subnational-regional:

Leitfrage: Inwieweit wirkt sich in flächenmäßig großen Staaten zusätzlich eine subnationale Ebene regional differenzierend aus?

Hypothese: Bisherige Erfahrungen lassen erwarten, dass regionale Disparitäten in den Transformationsstaaten noch zunehmen. Der Abbau dieser neu entstandenen (oft aber historisch ererbten, kulturell mitbedingten und höchstens zwischenzeitlich überdeckten) Disparitäten wird zu einer langandauernden Aufgabe für die Raumordnungspolitik werden.

Sowohl der interregionale Vergleich mit der Auswertung statistischer Daten als auch das Nebeneinander von einzelnen Regionalanalysen bestimmen den methodischen Weg zur Erfassung solcher Disparitäten. Dabei bietet sich – bei aller Unterschiedlichkeit, teils auch Fragwürdigkeit der statistischen Daten – ein systematisches Monitoring mit Hilfe von GIS-Techniken an.

lokal:

Leitfrage: Wie werden die gesamtstaatlichen (Rechts-)Vorgaben für die Transformation auf der kommunalen Ebene umgesetzt? Wer sind die Akteure? Wie entstehen unterschiedliche Raummuster?

Hypothese: Die Umsetzung der politischen Vorgaben für die Transformation hängt wesentlich von den lokalen Eliten ab, die im Transformationsprozess nur teilweise ersetzt wurden, weil die bisherigen Eliten über Machtnetze, Ressourcenallokation und Kenntnissvorsprünge verfügen.

Räumliche Auswirkungen: Neue Raummuster der Flächennutzung innerhalb von Städten, die Entwicklung von Citystrukturen, veränderte Verteilungsmuster des Einzelhandels und Neubewertungen industrieller Standorte können als Folgen der Transformation auf kommunaler Ebene gesehen werden. Im ländlichen Raum ergeben sich bei einer Aufteilung bisheriger landwirtschaftlicher Großbetriebe neue Flurstrukturen, soweit nicht unter Beibehaltung der großbetrieblichen Struktur vor allem neue Rechtstitel als Folge der Privatisierung auftreten.

Auf lokaler Ebene zeigt sich die mit der Transformation verbundene Restrukturierung am frühesten: Lokale Akteure greifen die gesetzlich gegebenen Möglichkeiten auf und setzen sie in eigenes Handeln um. Dabei entstehen auf der Mikroebene neue Raummuster, die aus den Grundelementen der Transformation zu erklären sind. Allerdings wird in der Analyse die Nähe zum traditionellen Strukturwandelansatz sichtbar (als Beispiel sei die Studie von RILEY, NIZNIK und BURDACK 1999 zur Industriestadt Łódź genannt).

Haushaltsebene:

Leitfrage: Wie reagieren die Haushalte als unterste Einheit auf die sich

wandelnden Rahmenbedingungen und die sich ändernden Gefügemuster in den Kommunen?

Hypothese: Auf der Ebene der Einzelhaushalte werden Strategien entwickelt, wie das individuelle Überleben im Transformationsprozess gesichert werden kann, der zunächst keine spezifisch soziale Komponente wie Wohlfahrt, Arbeitsplatzsicherung, Garantie sozialer Infrastruktur usw. einschließt.

Auf der Ebene der Haushalte steht damit das Reagieren sowohl auf die politischen Rahmenbedingungen als auch auf neue Handlungsmöglichkeiten im Vordergrund. Es sind Versuche der Anpassung, aber auch große Schwierigkeiten zu erwarten, wenn die Bevölkerung mehr oder weniger unvorbereitet betroffen wird.

zu (b) Da Transformation eine Veränderung von Systemen beschreibt, müssen die *Elemente* dieses Systems benannt werden: Im Wesentlichen sind es zunächst wichtige Bestandteile des Wirtschaftens, und zwar sowohl Institutionen als auch Abläufe. Sie entstammen den Bereichen der Rechtsnormen (z. B. Eigentumsrecht, Unternehmensrecht, Markteintritts- und Marktaustrittsrecht, Zoll- und Steuerwesen), der Rechtssicherheit, der Eigentumsverhältnisse (z. B. Privatisierung von Grund und Boden, betriebliche Privatisierung, Privatisierung der Wohnungen, Restitution älterer Eigentumsrechte), des Unternehmertums, des Finanzwesens (Institutionen, konvertible Währung, Kreditwesen), ferner die Gestaltung verschiedener Märkte (Institutionen zur Preisbildung, Fortfall von Subventionen, Kapitalmarkt, Arbeitsmärkte) sowie Wirtschaftsabläufe. Hinzu kommen Folgewirkungen, von FASSMANN (1997, S. 34f.) als Transformationsphänomene bezeichnet (Inflation, Arbeitslosigkeit, Einkommensdifferenzierung, Entstehen einer neuen Unterschicht, Schaffung kreativer Milieus für Produktion und Dienstleistungen, Segregation, Migration). Die Auflistung macht deutlich, dass bei zahlreichen Einzelementen eine Ambivalenz hinsichtlich sozialer Folgen gegeben ist. Dies erschwert Prognosen über den Gesamtablauf und führt in der Übergangszeit zu unausgewogenen politischen Verhältnissen.

zu (c) Kulturgeographische Forschung erhob in den zurückliegenden

Jahrzehnten den räumlichen Strukturwandel zu einem ihrer Hauptthemen, um der *zeitlichen Dimension* räumlicher Veränderungen gerecht zu werden. Bisweilen wird die Transformation mit ihren räumlichen Folgen als eine spezifische Form des Strukturwandels betrachtet. Tatsächlich bestehen jedoch wesentliche Unterschiede:

- Strukturwandel ist in der Regel eine von externen Rahmenbedingungen erzwungene Anpassung an diese Bedingungen, die selten den Gesamtzusammenhang eines politischen, wirtschaftlichen und sozialen Systems betreffen, sondern "nur" ein Kompartiment dieses Systems.
- Strukturwandel ist vor allem eine Folge der Veränderung ökonomischer Rahmenbedingungen und beruht damit auf Entscheidungen zur wirtschaftlichen Anpassung, während Transformation von politischen Entscheidungen ausgeht.
- Bei der Transformation wird aufgrund politischer Grundsatzentscheidung das gesamte System ausgetauscht, was umso schwieriger ist, je komplexer sich nicht nur das zu ersetzende, sondern auch das Referenzsystem darstellt.
- Strukturwandel wird als allmählich ablaufender, mittelfristiger Vorgang begriffen, Transformation müsste jedoch eigentlich sehr kurzfristig vor sich gehen.
- Mit der Komplexität der Ausgangs- und Zielsysteme wachsen die Schwierigkeiten bei der Entscheidung, welches Systemelement zu welchem Zeitpunkt ausgetauscht wird, weil die Rückwirkungen schwer abschätzbar sind. Im Extremfall kann Transformation dem Neuaufbau eines Wirtschaftssystems gleichkommen.
- Transformation ist also nicht einfach nachholende, zeitversetzte oder beschleunigte Modernisierung, obwohl die Komponente der Angleichung an "moderne" Standards nicht fehlt.

Während einige Ökonomen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre bevorzugt von einem *black-box*-Ablauf ausgingen und sich dabei mehr Gedanken über das Umfeld der *black box* als über die in ihr ablaufenden Vorgänge machten, verwiesen geographische Analysen immer wieder auf die Zeitgebundenheit räumlicher Veränderungen

gen. In seiner Dissertation über den polnischen Einzelhandel kommt PÜTZ (1998, S. 240) zusammenfassend zur Unterscheidung von vier Zeitabschnitten im Transformationsprozess (Umbruch, Wachstum, Orientierung und Modernisierung). In dieses zeitliche Ablaufschema sind sowohl die unterschiedlichen Rechts- und Organisationsformen des Einzelhandels als auch die Veränderungen räumlicher Muster einzuordnen.

zu (d) Kontrovers wird die Bedeutung von *Theorien mittlerer Reichweite* als Erklärungsansätze für Transformationsvorgänge diskutiert. Vermag die Transformationsforschung selbst schon keine Theorien anzubieten, sondern höchsten Theoriebausteine (HERRMANN-PILLATH 1992 sowie in: *Der Osten Europas im Prozeß der Differenzierung ...*, 1997, S. 203ff.; GÖTZ 1998a und b), so kann sie doch mit übertragbaren Theorien arbeiten.³ Aus sich selbst heraus kann die Transformationsforschung induktiv gewonnene, modellhafte Abstraktionen anbieten, wie sie FASSMANN (1997, S. 30) postuliert. Es ist hier nicht der Platz, die während der Leipziger Tagung vorgebrachten Theorieansätze zu referieren (WARDENGA 1999).

Leistungen und Defizite der bisherigen geographischen Transformationsforschung

Transformationsforschung wird in der Geographie vor allem aus regional- und wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsperspektive betrieben, doch sind dabei soziale Rahmenbedingungen der Transformation ebenso wie ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft impliziert. Meist geht es darum, sich ändernde räumliche Grundmuster zu erfassen, die im weitesten Sinne mit den Begriffen Standortverteilung, Landnutzung und Aktionsraum umschrieben werden. Damit gehören die meisten geographischen Arbeiten eher zu den Bestandsaufnahmen eines Strukturwandels – bei aller Abgrenzung der Begriffe gegeneinander.⁴

Besonders intensiv wurde die Transformation im *Einzelhandel* untersucht, die nicht nur neue Strukturmuster innerhalb städtischer Siedlungen hervorbrachte, sondern auch auf verändertes Versorgungsverhalten reagierte und neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen ließ (AXIONOW, BRADE und

PAPADOPOULOS 1996; PÜTZ 1997, 1998; BUCHHOFER und KONEJEWZ 1998; STANDL 1998). Die Grundperspektive der meisten Arbeiten ist raumstrukturell; gerade beim Einzelhandel war es mit relativ geringem Forschungsaufwand möglich, die von Jahr zu Jahr erfolgenden Veränderungen zu registrieren und damit zu einer Zeitreihe zu gelangen, die den Wandel beschreibt (MEYER 1997a für Jena).

Auch die Veränderungen auf dem *Wohnungsmarkt* gehören zu den auffälligsten, in den privaten Sozialbereich führenden Phänomenen der Transformation, weil dadurch Eigentums- und Vermögensverhältnisse verändert, Umbewertungen von Wohnstandorten vorgenommen, Mobilitätsprozesse ausgelöst wurden und auch Armut neu entstand. Das umfangreichste Forschungsvorhaben, das auf einer immensen Datenbasis beruht, die in Ungarn erfasst wurde, ist derzeit erst in Teilen publiziert worden (SAILERFLIEGE 1997, 1999). Ein erster Problemaufriss wurde von KOVACS und WIESSNER (1995) vorgenommen, die mittlerweile auch die Ergebnisse einer Fachtagung zur Stadtentwicklung in Ostmitteleuropa in gedruckter Form vorlegten (KOVACS und WIESSNER 1997).

Von hier führen Überlegungen zur umfassenderen Analyse der *Stadtentwicklung*. Die Entstehung und Entwicklung eines Immobilienmarkts, sozialräumlicher Segregation und Polarisierung, neuer Betriebsformen und Standortmuster im innerstädtischen Einzelhandel und demographischer Prozesse sind die wichtigsten Aspekte. Besonders gut ist Moskau unter den Beispielstädten für Transformationsprozesse vertreten (SOUVOROV 1993; BATER 1994; VENDINA 1994; WENDINA und BRADE 1996; STADELBAUER 1994, 1996; LENTZ 1997; RUDOLPH 1997; eine umfassende Studie zum Moskauer Immobilienmarkt – LENTZ 1999 – ist abgeschlossen, aber noch nicht in vollem Umfang veröffentlicht). Die Aufarbeitung von sozialstatistischen Daten bietet in diesen Studien einen ersten Zugang zur Feststellung sozialräumlicher Differenzierungen. Am Beispiel von Budapest kann WIESSNER (1997, 1999) die – noch – ausgebliebene Revitalisierung innerstädtischer Wohnviertel und neue Mobilitätsmuster in verschiedenen

Stadtteilen nachweisen; dabei wird insbesondere der Zusammenhang zwischen sozialräumlichen Vorgängen und baulichen Veränderungen (Sanierungsmaßnahmen) herausgearbeitet. Die Bedeutung des Bankensektors für die metropolitane Entwicklung arbeitet KLAGGE (1995) heraus.

Über den räumlichen Berichtsrahmen hinaus reicht der von HELLER (1997) zu *Migrationsprozessen* vorgelegte Sammelband. Mit bevölkerungs- und sozialstatistischen Indikatoren werden vor dem Hintergrund einer theoretischen Begriffsbestimmung von 'Transformation' für einzelne Staaten neue Migrationsmuster dargestellt. Veränderte soziale Mobilität kann hierbei nur in untergeordnetem Maß berücksichtigt werden, weil die Datenbasis noch zu gering ist.

Ähnliches gilt für den Bereich von *Arbeitsmarkt und Beschäftigung* (CZEFALVAY und ROHN 1991; BELOZEROV et al. 1997; DOKA und BAUMHACKL 1998). Zwar sind statistische Daten inzwischen in kleinräumiger Aufgliederung zugänglich, und auch die durch die Erfassungsmethode bedingten zu geringen Werte können korrigiert werden, doch fehlen empirische Untersuchungen zum sozialen Feld der Arbeit, das auch Zwei- und Mehrfachbeschäftigungen in einem ausgeprägten informellen Sektor, unterschiedliche betriebliche und individuelle Strategien zum Erhalt und zur Erlangung von Beschäftigung umfasst und auch die Rückwirkungen veränderter Beschäftigungsmöglichkeiten auf die übrigen Alltagsbereiche nicht ausklammern darf.

Für den *ländlichen Raum* sind neben den bereits erwähnten demographischen Folgen der Transformation vor allem die Strukturveränderungen in der Landwirtschaft wichtig, die sich aus der betrieblichen (Re-)Privatisierung – in manchen Staaten unter Beachtung von Restitutionsansprüchen – und veränderten Marktbedingungen

³ Möglichkeiten der Verknüpfung von Transformationsvorgängen mit den genannten Theoriekonstruktionen wurden auf der Leipziger Transformationsstagung im Dezember 1998 vorgetragen und diskutiert; vgl. WARDENGA 1999.

⁴ Die folgende Zusammenstellung versucht, den Gedankengang aufzugreifen, der im Zusammenhang mit einer Bestandsaufnahme der westliche, geographischen Fachliteratur über die sozialistischen Staaten vorgelegt wurde (STADELBAUER 1984).

ergeben. Hierzu wurden u. a. Überblicke über die agrarwirtschaftliche Entwicklung sowie Fallstudien für das nördliche Ostpreußen, Lettland und Rumänien vorgelegt (KNAPPE 1993a und b, 1994; KNAPPE und KRAUKLIS 1998; BUCHHOFER und QUAISSER 1998; HELLER 1999).

Der *industrielle Strukturwandel* wurde sowohl von der Standortverteilung und den Produktionsbedingungen (BUCHHOFER 1999; FÖRSTER 1999; vgl. auch HAMILTON 1995; PICKLES 1995) als auch vor dem Hintergrund der Regulationstheorie (GRABHER und STARKE 1998) untersucht. Während sich Standortmuster aus Gründen der Persistenz weitgehend tradierten, verschlechterten sich die regionalen Produktionsbedingungen wegen des Wegbrechens bisheriger Zuteilungsmechanismen, wegen des Ausbleibens von Zulieferungen, wegen der Einbindung in internationale Qualitätsstandards mit Zunahme ausländischer Konkurrenz und wegen einer Reduktion des Absatzmarkts aufgrund der Geldentwertung.

Damit geraten zunehmend die *internationalen Verflechtungen* in den Blickwinkel der Analyse. Während die Einbindung der Transformationswirtschaften in den globalen Markt bisher vor allem aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht untersucht wurde, sind kleinräumige Verflechtungen in Grenzräumen sowie die besondere Rolle von Grenzstädten eine von der Geographie mehrfach aufgegriffene Thematik (BÜRKNER 1996a; GRIMM 1996; KOWALKE 1999; WAACK 1999).

Bei den genannten Arbeiten überwiegen meist noch die Forschungsansätze der empirischen Regional- gegenüber jenen der empirischen Sozialforschung, doch beginnt sich mit den großangelegten Einzelhandels-, Wohnungsmarkt- und Migrationsstudien eine methodische Akzentverlagerung zur qualitativen Sozialforschung anzubahnen (PÜTZ 1998; HELLER 1997; vgl. bereits ASCHAUER 1992). Bei dieser Einschätzung muss allerdings berücksichtigt werden, dass nur veröffentlichte Arbeiten berücksichtigt werden konnten; in den zurückliegenden Jahren entstand darüber hinaus eine beträchtliche Zahl von Diplom-, Magister- und Staatsexamensarbeiten, die unveröffentlicht blieben, die aber durchaus im methodischen Bereich

experimentierten und auch neuere sozialgeographische Ansätze auf Ostmittel- und Osteuropa übertrugen.

Damit zeigt die bisherige deutschsprachige Transformationsforschung auf einer sozial-, wirtschafts- und politisch-geographischen Ebene einen dreidimensionalen Ansatz:

- Sie ist systembezogene Forschung, in dem sie die Veränderungen des bisher politisch oktroyierten Systems in ein von außen aufgegriffenes System analysiert;
- sie ist Forschung mit zeitlicher Dimension, indem sie den chronologischen Ablauf von Veränderungen zum Gegenstand hat, und
- sie ist Forschung mit regionalem Bezug, indem sie chorographisch die räumlichen Muster solcher Veränderungen erfasst, systematisiert und zu erklären versucht.

Dieser Überblick ermöglicht nun eine Identifikation regionaler und sachbezogener Defizite.

Regionale Defizite:

Gut erforscht ist insbesondere der Transformationsprozess in den neuen Bundesländern, die den Charakter von "Transformationsregionen" jedoch durch Angleichungsvorgänge zunehmend verlieren, sowie in Ungarn, wobei auf frühe Forschungsaktivitäten von Wien aus (Institut für Stadt- und Regionalforschung, ISR) und auf die enge Zusammenarbeit mit ungarischen Kollegen zu verweisen ist (CSÉFALVAY und ROHN 1991; LICHTENBERGER 1991; SAILER-FLIEGE 1997; WIESSNER 1995, 1997).

Auch für Polen (FASSMANN 1998; JANZEN 1998; KORTUS und ZBOROWSKI 1998; PÜTZ 1998), die baltischen Staaten (STADELBAUER 1991), Teile Tschechiens (BÜRKNER 1996; GRASBERGER 1998) und Südosteuropas (BÜSCHENFELD 1995; DOKA und BAUMHACKL 1998; GRIMM 1995) liegen thematisch sehr unterschiedliche, jeweils in die Tiefe gehende Studien vor. In Russland konnte geographische Transformationsforschung bisher nicht flächendeckend, sondern nur bezogen auf regionale Schwerpunkte (Moskau, St. Petersburg, nördliches Ostpreußen, Kuzbass) betrieben werden (AXIONOW, BRADE und PAPADOPOULOS 1996; BELOZEROV et al. 1997; BUCHHOFER und KORNEJEWZ 1998; KORNEJEWZ und KNAPPE 1996; LENTZ 1997; STADELBAU-

ER 1996, 1998; WEIN und EGOROV 1992; WENDINA und BRADE 1996).

Regionale Forschungsdefizite ergeben sich damit in Teilen des östlichen Mitteleuropa (Slowakei, Mähren), ferner in Kaukasien und Mittelasien/Kazachstan⁵ sowie in großen Teilen Russlands. Aus geographischer Sicht bestehen aber auch erhebliche Defizite in Tschechien, der Ukraine und in Weißrussland; zu diesen Staaten liegen aber gute wirtschafts- und politikwissenschaftliche Analysen vor. Generell sind viele bisherige Arbeiten fallstudienartig kleinräumig orientiert; sie laufen Gefahr, Einzelfacetten zu bleiben, wenn sie nicht in übergeordnete Thematiken eingebunden werden. Dabei muss auch die innere Verknüpfung der maßstäblichen Betrachtungsebenen von lokalen, regionalen, nationalen und globalen Aspekten bei variablen Themenbereichen berücksichtigt werden.

Sachbezogene Defizite:

Weniger intensiv wurden – in der großen Breite von regionalen Bezügen – bisher Fragen des sozialstrukturellen Wandels angegangen, der eher implizit in anderem Zusammenhang mitbehandelt wird. Wiederum sind Defizite bei der Behandlung des ländlichen Raumes stärker als im städtischen Raum. Noch kaum übertragen wurden Analyseraster der Entwicklungsländerforschung auf die Transformationsstaaten. Zwar sind die Merkmale von Unterentwicklung zweifellos andere als in den sog. Entwicklungsländern Asiens oder gar Afrikas; je länger aber die Transformationsperiode mit ihren Armutsphänomenen und wachsenden sozialen Diskrepanzen andauert, desto stärker rechtfertigt sich eine solche Fragestellung. Hier sind Fragen der sozialen Verwundbarkeit (*vulnerability-Ansatz*), des individuellen Zugangs zu Ressourcen (*entitlement-Ansatz*) oder der Überlebensstrategien bei Armutsgruppen (*livelihood-Ansatz*) zu stellen (zu einigen dieser Ansätze BOHLE 1998).

⁵ Eine Ausnahme ist die Studie von STEIN (1997) zur usbekischen Landwirtschaft; eine Analyse regionaler Disparitäten im Fergana-Becken befindet sich in Bearbeitung. Für Tadschikistan ist eine umfassende Untersuchung der Transformationseffekte in entlegenen Gebirgsregionen Berg-Badachsans in Vorbereitung, wobei ethnogeographische Akzente dominieren.

Die größten Defizite bestehen noch immer in der wirtschaftsgeographischen Regionalanalyse von Industrie und Landwirtschaft. Im vergleichenden Überblick sind die meisten Transformationsstaaten behandelt worden, kaum jedoch in detaillierter Regionalanalyse. Hier wäre auf einer Mesebene unterhalb gesamtstaatlicher Betrachtung ein wesentlicher Trupf geographischer Arbeit einsetzbar, nämlich die räumlich differenzierende Betrachtungsweise, die unterschiedliche Raummuster als Ergebnis differenzierter Einflussgrößen und verschiedener Akteure interpretiert.⁶ Die Merkmale, die bereits von FASSMANN (1994) für die Transformationsprozesse betont wurden (z. B. Privatisierung von Unternehmen sowie Grund und Boden; Liberalisierung von Märkten; Neubewertung von Standorten; Institutionenökonomik; Veränderungen bei der Besteuerung; soziale Konsequenzen) wurden in geographischen Analysen erst teilweise aufgegriffen. Ein weiteres Themenbündel ergibt sich aus den historischen Bindungen, die sich aus Transportstrukturen, Informationsflüssen usw. erfassen lassen, und aus der Organisation von Städtensystemen, die als Teil europäischer Städteysteme aufgefasst werden können.

Zusätzlich müssen auch methodische Fragen berücksichtigt werden. Prinzipiell sind die Methoden der empirischen Regional- und Sozialforschung, die vor allem seit den 70er Jahren entwickelt wurden, auch auf Arbeiten in den Transformationsstaaten übertragbar. In einer engen Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen der entsprechenden Staaten muss jeweils ausgelotet werden, welche Ansätze tragbar sind, welche Daten verfügbar sind und eingesetzt werden können oder aber erhoben werden müssen. Dabei sollten die aus der Vor-Transformationszeit überkommene und bisweilen noch spürbare methodische Enge und empirische Ungenauigkeit überwunden werden.

Regional- und Sachbezug können jeweils Einzelstudien anregen, doch darf darüber nicht der Blick auf die überstaatlich-regionale Einbindung und den inneren Zusammenhang von Sachthemen verloren gehen. Der vergleichende Blick auf Regionalentwicklungen, wie er von FÖRSTER (1998)

vorgelegt und abstrahierend verdeutlicht wurde, fordert weitere Vertiefung. Dabei muss den Prinzipien der Transformation ebenso Rechnung getragen werden wie der regionalen Vielfalt im östlichen Europa, will man nicht Gefahr laufen, in der Transformationsforschung wie in der früheren Regionalforschung über sozialistische Staaten den Gesichtspunkt des Systemvergleichs hervorzuheben und darüber die räumliche Differenziertheit des östlichen Europa zu übersehen.

Hieraus ergeben sich zugleich zwei Strategien für anwendungsbezogene Transformationsforschung:

- a) Handlungsorientierte Forschung kann darauf abzielen, Hinweise auf räumliche Veränderungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zu geben, und damit Planungsansätze unterstützen;
- b) im Hinblick auf eine Politik- und Wirtschaftsberatung sollte Transformationsforschung das Ausbildungsziel 'Regionalkompetenz' (hier für die Länder des östlichen Europas) unterstützen und Kenntnisse über einzelne Regionen vermitteln; dabei kommt es auf persistente Grundlagen ebenso an wie auf die Analyse aktueller Prozesse.

Schließlich zur Theorie: Ob die Geographie einen Beitrag zur "grand theory" der Transformation leisten kann und soll, und ob es eine solche Theorie überhaupt geben kann, ist und bleibt umstritten. Ohne theoretisches Konzept sind auch die vorliegenden Arbeiten nicht entstanden, wenn auch manches theoretische Konstrukt induktiv gewonnen wurde. Allerdings bleibt die Orientierung an den ökonomischen Transformationstheorien bisher eher gering und geht kaum über die Unterscheidung zwischen Schocktherapie und Gradualismus als den beiden grundlegenden Strategien der frühen 90er Jahre hinaus. Für die weitere Analyse könnten aber sowohl Theorien der geographischen Entwicklungsforschung als auch wirtschaftsgeographische Theorien der Globalisierungsdebatte übertragen werden.

Herausforderungen institutioneller Art

Fragt man nun, inwieweit (Forschungs-) Institute den im Transformationsprozess enthaltenen Heraus-

forderungen gerecht werden können, muss man zunächst ein Grundproblem darin sehen, dass sich am Ende der 1990er Jahre ein Umbruch in der Situation der Forschungsinstitute anbahnt, die ihren regionalen Arbeitsschwerpunkt im Bereich der Transformationsstaaten besitzen. Einerseits konnte sich das Institut für Länderkunde (Leipzig) als Institut der 'Blauen Liste' etablieren und über seine Publikationsorgane geographische Transformationsforschung bekannt machen, andererseits stehen ostwissenschaftliche Institute, die in Deutschland traditionell auf die Politikberatung ausgerichtet sind, unter politischem Druck, der sich in wenig hilfreicher Kritik seitens des Bundesrechnungshofes und verstärkten Sparzwängen niederschlägt. Dies betrifft insbesondere das HWWA Hamburg mit seinem regionalen Schwerpunkt bei den Ostseeanrainern. Aber auch das Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien (Köln) mit seinem Russland- und GUS-spezifischen Schwerpunkt sowie die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP; Ebenhausen) sollen durch eine Fusion im Zuge ihrer Verlagerung in die Hauptstadt Berlin verkleinert werden, um Doppelarbeiten zu vermeiden. Bedenklich ist, dass damit auch unterschiedliche Sichtweisen schwieriger werden. Besonders bedauerlich ist das Schicksal des Zentrums für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung in Gießen, das einer neuen Organisationsstruktur der Universität Gießen zum Opfer fiel und zugunsten des Agrarmarkt-Forschungsinstituts in Halle (IAMO) aufgegeben wurde. Das auf dem Gebiet der Regionalforschung über die Ukraine besonders aktive Osteuropa-Institut in München wurde bisher von politischer Kritik weniger betroffen. Als neues Forschungsinstitut, das die Perspektive des östlichen Europa einbezieht, beginnt sich das Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) in Bonn zu etablieren.

⁶ Eine im Juli 1999 in Leipzig durchgeführte Fachtagung, die gemeinsam von den Fachgruppen 'Geographie' und 'Wirtschaft' der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde und vom Institut für Länderkunde organisiert wurde, konnte dieses Defizit nicht ausgleichen. Immerhin zeigte die Bestandsaufnahme, dass anwendungsbezogene Forschungen in mehreren Instituten (u. a. IAMO in Halle, ZEF in Bonn) betrieben werden.

Die institutionelle Basis ist schmäler, als die Zahl der Institute glauben macht. Um so wichtiger erscheint die weitere Profilierung des einzigen geographie-orientierten Instituts mit osteuropaspezifischem Forschungsprofil, des Instituts für Länderkunde in Leipzig, durch Kooperationen, die nicht nur mittel- und osteuropäische, sondern auch Partner aus anderen Teilen Europas berücksichtigen. Sicher positiv gilt für das Institut für Länderkunde, dass hier in hohem Maße Regionalkompetenz vorhanden ist, aber es sollte sich stärker nicht-geographischen Ansätzen öffnen⁷ (ohne die geographischen Ansätze aufzugeben).

Der Aussage über die Forschungsinstitute muss noch eine Einschränkung angefügt werden: Auch die Universitäten verfügen über erhebliche Forschungspotenziale, die teilweise wegen der starken Belastung in Lehre und Verwaltung nicht voll zur Geltung kommen können. Die Beschränkung der Regionalforschung auf Großforschungsinstitute würde eine Zweiklassengesellschaft in der *scientific community* schaffen, die dem Erkenntnisziel schadete. Eine umfassende Datenbank zur deutschen Osteuropaforschung soll dem bisherigen Informationsdefizit abhelfen (die Datenbank wurde von JAN LIPINSKY als Projekt der Zeitschrift 'Osteuropa' erarbeitet und ist seit August 1998 unter der Adresse <http://www.rwth-aachen.de/ipw/Ww/osteuropa/owdaten.html> zugänglich), kann aber wohl kaum Uninformiertheit – auch bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern – überwinden. Hier eine gewisse Abhilfe zu schaffen, sieht die Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (Sitz des Geschäftsstelle: Berlin) als ihre vorrangige Aufgabe an.

Erst durch eine Verknüpfung der individuellen Arbeitsbasis (Universitätsinstitut oder Forschungsinstitut) mit einer Reihe weiterer kompetenter in- und ausländischer Forschungsinstitute und einer ebenfalls in internationalem Rahmen wirkenden wissenschaftlichen Gesellschaft schafft das "kreative Milieu", in dem erfolgreich geographische Transformationsforschung betrieben werden kann. Dies schließt keineswegs ein "Einzelkämpfertum" aus, wie es der deutschen Osteuropa-Geographie schon immer eigen war.

Der Blick auf die institutionelle Verankerung der Transformationsforschung wäre unvollständig ohne den Hinweis auf weitere Aufgaben, die von den genannten Einrichtungen ausgehen. Forschung mag dabei im Vordergrund stehen, doch wünschen staatliche Finanzierungsträger auch einen engen Bezug zu Anwendungsfeldern, die bisweilen sehr eng fast ausschließlich im Bereich der Politik gesehen werden. Tatsächlich reichen sie jedoch darüber hinaus in Felder der Wirtschaft (regional orientierte Spezialisten in großen Unternehmen, Repräsentanten "vor Ort"), der Weiterbildung (insbesondere auf dem Gebiet der politischen Bildung und in der auswärtigen Kulturpolitik) sowie der Medien, deren Verantwortung für die regionsbezogenen Vorstellungen bei der Bevölkerung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Diesen Aufgaben kann die auf die Transformationsstaaten ausgerichtete wissenschaftliche Arbeit nur in Regionalkompetenzzentren gerecht werden, die im interdisziplinären Zugriff Forschung treiben und in Handlungsempfehlungen umsetzen.

Bewertung der Möglichkeiten und Grenzen interdisziplinärer Zusammenarbeit (aus der Sicht der Geographie)

Damit ist der Stellenwert der interdisziplinären Zusammenarbeit bereits angesprochen. Sie ist sicher für die geographische Transformationsforschung unabdingbar, doch beginnen die Probleme der Interdisziplinarität bereits dort, wo die Grenzen des eigenen Faches verlaufen. Etwas konkreter: Zweifellos ist weithin eine mangelhafte Bereitschaft zu interdisziplinärer Zusammenarbeit generell festzustellen – selbst wenn viele Lippenbekenntnisse zugunsten von Interdisziplinarität vorgebracht werden. Die Hemmschwelle, die einer umfassenden Realisierung des Anspruchs von Interdisziplinarität entgegensteht, ist eine doppelte:

- Eine wissenschaftssoziologische Hemmschwelle: Häufig steht das Verhältnis zwischen den Disziplinen als Rangfolge oder gar Wertstufung zur Debatte, d. h. die Frage nach "Mutter-" und "Tochter-" Disziplin, wobei die vermeintliche Mutter sich aufschwingt, angesichts

rückläufiger finanzieller Förderung einen Teil der Töchter in Frage zu stellen.

- Eine arbeitstechnische Hemmschwelle: Die interdisziplinäre Mitsprache setzt eine umfassende Rezeption des außerdisziplinären Schrifttums voraus.
- Eine terminologiebezogene Hemmschwelle: Etablierte Wissenschaften neigen dazu, eigene Fachterminologien auszubilden, die nicht ohne weiteres übertragbar sind.

(ad 1) Die Diskussion über Mutter- und Tochterdisziplinen geht von traditionellen, hierarchisch geordneten Wissenschaftsstrukturen aus, die nicht mehr der heutigen Wissensgewinnung entsprechen. Mit "Mutter-" und "Tochter-" Disziplinen werden künstlich (und wissenschaftsfremd) Abhängigkeiten konstruiert. Indem Forschungsfelder definiert werden und Regionalkompetenz gefordert ist, verwischen sich die Grenzen zwischen den überkommenen Disziplinen. Als Geograph befasst man sich dann auch mit politischen und wirtschaftlichen Fragen, ohne darin eine Grenzüberschreitung zu sehen. Förderung von Regionalkompetenz gehört zu den Leistungen der Geographie, die auch von anderen Fächern akzeptiert werden.

(ad 2) Dass das interdisziplinäre Gespräch eine umfassende Rezeption von Forschungsergebnissen voraussetzt, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Tatsächlich beschränkt sich die Rezeption jedoch häufig auf fachinternes Schrifttum – selbst bei Fragestellungen, die die Grenzen des eigenen Faches überschreiten. Hier wäre eine größere Offenheit für fachfremde Ergebnisse eine wichtige Voraussetzung für interdisziplinäre Zusammenarbeit, so schwierig dies bei der gewaltigen Publikationsflut ist. Ähnliches gilt auch für die Zusammenarbeit innerhalb der Forschungsinstitutionen. In der Zeitschrift Osteuropa findet seit Sommer 1998 eine interessante Debatte zur Osteuropaforschung statt; die Argumente sollten auch von der Geographie zu Kenntnis genommen werden.

⁷ Dies gilt insbesondere für die Zeitschrift "Europa Regional", die zeitweise Gefahr lief, zu sehr zum Organ der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Länderkunde zu werden.

(ad 3) Die Entwicklung von Fachterminologien gehört, wie schon der Begriff ‚Transformation‘ belegt, zu den Grundanliegen jeder Wissenschaft. Ein Fachbegriff wird dabei als ein System von Konnotationen verstanden, die untereinander und mit den anderen jeweiligen Fachbegriffen eng vernetzt sind. Die Begriffsnetze unterschiedlicher Disziplinen erweisen sich in der Regel als nicht voll kompatibel, wobei jede Disziplin dazu neigt, „ihre“ Erklärung eines Begriffs zu verabsolutieren. Das interdisziplinäre Gespräch verlangt aber einheitliche Begriffe, so dass hier wesentliche Vorarbeiten zu leisten sind.

Zukünftige Forschungsfragen zur Transformationsforschung – insbesondere vor dem Hintergrund der Osterweiterung von NATO und Europäischer Union

Zukünftige Forschungsfragen der Transformationsforschung zu formulieren, muss über die Identifikation der Defizite hinausgehen, denn allein das Fehlen einer Region, eines Sachgebietes oder eines „Themas“ ist keine ausreichende Rechtfertigung seiner unbedingten Notwendigkeit und umfassender Forschungserfordernis. Die bereits erfolgte NATO-Osterweiterung und die bevorstehende Osterweiterung der Europäischen Union bestimmen jedoch hohen Forschungsbedarf.

(a) Zunächst: Mit der Osterweiterung wird die umfassende politisch-geographische Analyse (unter Einschluss der Untersuchung geostrategischer Konfliktpotenziale und ihrer Hintergründe wie der Minderheitenfrage und der Grenzveränderungen im 20. Jahrhundert) zu einem wichtigen Themenbereich. Hier kann die Geographie durchaus an der Politikberatung mitarbeiten; die Politik wiederum wäre gut beraten, sich der Regionalkompetenz der Geographie zu bedienen. Für die angewandte Forschung bedeutet dies, Entwicklungspotenziale zu identifizieren, die sich auch aus kompliziert erscheinenden Grenzsituationen ergeben: Mit dem Instrument der grenzübergreifenden Regionen stellt die europäische Raumordnungspolitik ein Instrument zur Verfügung, das im 21. Jahrhundert dazu beitragen kann, regionale Schwachpunkte zu überwinden, die im 20. Jahrhundert zu

zwei verheerenden Kriegen führten. Mit dem Forschungsschwerpunkt ‚Grenzregionen‘ greift das Institut für Länderkunde diese Herausforderung auf (vgl. zu den Grenzregionen auch KOWALKE 1999; zu den Implikationen des nahenden EU-Beitritts WAACK 1999).

(b) Für die Vorbereitung der EU-Erweiterung sind außerdem intensive wirtschafts- und sozialgeographische Regionalstudien erforderlich, die nicht die gesamtstaatlichen Wirtschaftskennziffern zum Ausgangspunkt nehmen, sondern auf der Meso-Ebene angesiedelt und nicht zu kleinräumig in ihren Aussagen sind. Sie können wichtige begleitende Grundlagenforschung darstellen. Dies betrifft alle von der EU-Administration erfassten Bereiche, insbesondere diejenigen Raumstrukturen, die der europaweiten Raumordnungspolitik unterliegen oder dem Regionalisierungskonzept entsprechen.⁸ Die Identifikation von Regionen als funktionale Verflechtungsräume, die nicht unbedingt mit derzeitigen administrativen Einheiten identisch zu sein brauchen, könnte ebenso ein Ergebnis sein wie eine Raumgliederung nach Kriterien des sozioökonomischen Entwicklungsstandes, der infrastrukturellen Erschließung und der endogenen Entwicklungspotenziale. Dazu kommt wiederum die Analyse der veränderten Situation in den neuen Grensräumen – in diesem Zusammenhang vor allem aus demographischer und wirtschaftlicher Sicht.

(c) Auf der Mikroebene sollten noch zahlreiche Detailstudien durchgeführt werden, die jeweils zugleich die Frage nach nationaler oder regionaler Besonderheit des Einzelfalls stellen oder die alltäglichen Handlungsrealitäten nachgehen. Bei ihnen ist die systemische Einordnung als Fallstudien wichtig. Wie bei der Beurteilung der sozialistischen Staaten bestand auch in der Transformationsforschung die ständige Gefahr, den Systemwechsel als ein derart grundlegendes Phänomen zu sehen, dass die Unterschiede der regionalen oder einzelstaatlichen Entwicklung darüber zurücktraten. Konkret: Eine Studie über den Immobilienmarkt in Moskau erübrigt nicht analoge Studien zu Ekaterinburg, Ul’janovsk, Noril’sk, Anadyr oder Elis-ta, selbst wenn damit nicht unbedingt

ein Theoriegewinn generell für die Immobilienforschung zu erwarten ist. Sicher muss nicht jede Stadt in der gleichen Weise untersucht werden. Auch das Ergebnis, dass es möglicherweise in einer der genannten Städte überhaupt keinen Immobilienmarkt gibt, wäre ein Ergebnis im Bereich der Grundlagenforschung. Allerdings darf die Mikroebene nicht gewählt werden, weil manche Studien eben nicht auf der Mesoebene durchzuführen sind.

(d) Dazu tritt schließlich der Anwendungsbezug, der Unterstützung für die betroffenen Staaten (in Form von wissenschaftlicher Kooperation) ebenso beinhalten muss wie eine allgemeine Politik- und Wirtschaftsberatung, die – wie bereits erwähnt – auf der Basis breiter Regionalkompetenz zu erfolgen hat.

Literatur

- ALTVATER, E. (1998): Theoretical Deliberations on Time and Space in Post-socialist Transformation. In: *Regional Studies* 32 (7), S. 591-605.
- ASCHAUER, W. (1992): Zur Produktion und Reproduktion einer Nationalität: Die Ungarndeutschen. Stuttgart (= *Erdkundliches Wissen*, 107).
- AXIONOW, K., I. BRADE u. A. PAPADOPOULOS (1996): Neue Einzelhandelsformen in St. Petersburg. In: *Europa Regional*, H. 3, S. 13-23.
- BÄHR, J., G. MERTINS, H. NUHN u. S. WIDDERICH (1997): Der wirtschaftliche Wandel in Kuba: Reform oder Transformation? In: *Geographische Rundschau* 49, S. 624-631.
- BATER, J. H. (1994): Housing Developments in Moscow in the 1990s. In: *Post-Soviet Geography* 35, S. 309-328.
- BELL, C. (1998): Der fiskalische Föderalismus in der Rußländischen Föderation. Finanzwissenschaftliche Analyse der föderalen Neuordnung in einer Transformationsökonomie. Baden-Baden (= *Schriftenreihe des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien*, Köln, 35).
- BELOZEROV, V. et al. (1997): Arbeitsmärkte und Arbeitskräfte in der Rußländischen Föderation. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 41 (2-3), S. 174-187.
- BOHLE, H.-G. (1998): *Geographie und*

⁸ Ein erster Ansatz wurde im Rahmen eines Symposiums der damaligen Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung versucht, dessen Ergebnisse 1992 veröffentlicht wurden (*Räumliche Folgen ...* 1992).

- Entwicklungsforschung. Beiträge der Sozialgeographie zum Problemkreis von "Global Change". In: *Geographie: Tradition und Fortschritt*. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Heidelberger Geographischen Gesellschaft. Heidelberg (= HGG-Journal 12), S. 71-86.
- BRADE, I. (1994): Sankt Petersburg – Bedeutungswandel und Entwicklungsperspektiven einer osteuropäischen Metropole. In: *Europa Regional*, H. 1, S. 1-13.
- BRADE, I. u. T. NEFJODOWA (1998): Entwicklungstendenzen und Perspektiven der Stadt-Umland-Prozesse in Rußland. In: *Europa Regional*, H. 4, S. 23-34.
- BUCHHOFER, E. (1999): Polnische Industrieunternehmen in der Transformation. In: PÜTZ, R. (Hrsg.): *Ostmitteleuropa im Umbruch: Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation*. Mainz (= Mainzer Kontaktstudium Geographie, 5), S. 37-46.
- BUCHHOFER, E. (1998): Agrarsoziale Veränderungen in Polen seit 1988 in ihrer regionalen Differenzierung im Überblick. In: BUCHHOFER, E. u. W. QUAISSER (Hrsg.): *Agrarwirtschaft und ländlicher Raum Ostmitteleuropas in der Transformation*. Marburg (= Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, 7), S. 35-58.
- BUCHHOFER, E. (1999): Polnische Industrieunternehmen in der Transformation. In: PÜTZ, R. (Hrsg.): *Ostmitteleuropa im Umbruch. Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation*. Mainz (= Mainzer Kontaktstudium Geographie, 5) S. 37-46.
- BUCHHOFER, E. u. V. KORNEJEWZ (1998): Einzelhandel in Grenzstädten der russischen Exklave Kaliningrad. In: *Europa Regional*, H. 1, S. 25-36.
- BUCHHOFER, E. u. B. KORTUS (1999): Zur Geographie der Transformation polnischer Industriefirmen bis 1994. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 43 (1), S. 16-31.
- BUCHHOFER, E. u. W. QUAISSER (Hrsg.) (1998): *Agrarwirtschaft und ländlicher Raum Ostmitteleuropas in der Transformation*. Marburg (= Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, 7).
- BÜRKNER, H.-J. (1996a): Dynamik des sozioökonomischen Umbruchs in Ostmitteleuropa. Das Beispiel Nordwestböhmen. Kassel (= *Urbs et Regio* 64/1996).
- BÜRKNER, H.-J. (1996b): Endogene und exogene Faktoren regionaler Transformationsprozesse in der Tschechischen Republik. In: HEINRITZ, G., E. KULKE u. R. WIESSNER (Hrsg.): *Raumentwicklung und Wettbewerbsfähigkeit*. Stuttgart (= *Aufbruch im Osten, umweltverträglich – sozialverträglich – wettbewerbsfähig*. 50. Deutscher Geographentag Potsdam. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, 3), S. 189-203.
- BÜSCHENFELD, H. (1995): Makedonien – jüngster europäischer Staat. Staatwerdung, Raumprozesse, wirtschaftlicher Überlebenskampf. In: *Geographische Rundschau* 47 (3), S. 162-167.
- CSÉFALVAY, Z. u. W. ROHN (1991): Der Weg des ungarischen Arbeitsmarktes in die duale Ökonomie. Wien (= *ISR-Forschungsberichte*, 2).
- Der Osten Europas im Prozeß der Differenzierung. Fortschritte und Mißerfolge der Transformation (1997). München.
- DOKA, D. u. H. BAUMHACKL (1998): Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in Albanien Mitte der 90er Jahre. In: *Europa Regional*, H. 1, S. 37-44.
- FASSMANN, H. (1992): Phänomene der Transformation – ökonomische Restrukturierung und Arbeitslosigkeit in Ost-Mitteleuropa. In: *Petermanns Geographische Mitteilungen* 136, S. 49-59.
- FASSMANN, H. (1994): Transformation in Ostmitteleuropa. Eine Zwischenbilanz. In: *Geographische Rundschau* 46 (12), S. 685-691.
- FASSMANN, H. (Hrsg.) (1995): *Immobilien-, Wohnungs- und Kapitalmärkte in Ostmitteleuropa*. Beiträge zur regionalen Transformationsforschung. Wien (= *ISR-Forschungsberichte*, 14).
- FASSMANN, H. (1997): Regionale Transformationsforschung. Theoretische Begründung und empirische Beispiele. In: MAYR, A. (Hrsg.): *Regionale Transformationsprozesse in Europa*. Leipzig (= *Beiträge zur regionalen Geographie*; 44), S. 30-47.
- FASSMANN, H. (1998): Auswanderung aus Polen – Polen im Ausland. In: *Geographische Rundschau* 50 (1), S. 18-23.
- FASSMANN, H. (1999): Regionale Transformationsforschung – Konzeption und empirische Befunde. In: PÜTZ, R. (Hrsg.): *Ostmitteleuropa im Umbruch: Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation*. Mainz (= *Mainzer Kontaktstudium Geographie*, 5), S. 11-20.
- FÖRSTER, H. (1998): Transformation und Regionalentwicklung in Ostmittel- und Südosteuropa. In: GEBHARDT, H., G. HEINRITZ u. R. WIESSNER (Hrsg.) (1998): *Europa im Globalisierungsprozess von Wirtschaft und Gesellschaft*. Stuttgart (= *Europa in einer Welt im Wandel*. 51. Deutscher Geographentag, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, 1), S. 127-137.
- FÖRSTER, H. (1999): Entwicklungsprobleme altindustrialisierter Gebiete im Transformationsprozeß. In: PÜTZ, R. (Hrsg.): *Ostmitteleuropa im Umbruch: Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation*. Mainz (= *Mainzer Kontaktstudium Geographie*; 5), S. 21-35.
- FREEMAN, D. B. (1996): Doi moi Policy and the Small-Enterprise Boom in Ho Chi Minh City, Vietnam. In: *The Geographical Review* 86 (2), S. 178-197.
- FRINGS, V. (1994): Cambodia After Decollectivization (199-1992). In: *Journal of Contemporary Asia* 24 (1), S. 49-66.
- GÖLER, D. (1999): Postsozialistische Segregationstendenzen: Sozial- und bevölkerungsgeographische Aspekte von Wanderungen in Mittelstädten der Neuen Länder. Untersucht an den Beispielen Halberstadt und Nordhausen. Bamberg (= *Bamberger Geographische Schriften*, 18).
- GÖTZ, R. (1998): Theorien der ökonomischen Transformation. In: *Osteuropa* 48 (4), S. 339-354.
- GÖTZ, R. (1998a): Weitere Theorien der ökonomischen Transformation: Die Rolle der Institutionen. In: *Osteuropa* 48 (11/12), S. 1086-1100.
- GRABHER, G. (1998): Organising Diversity: Evolutionary theory, network analysis and post-socialism. In: PICKLES, J. u. A. SMITH (eds.): *Theorising Transition: The Political Economy of Post-Communist Transformations*. London, S. 54-75.
- GRASBERGER, R. (1998): Wirtschaftsverflechtung von Bayern und Tschechien. In: *Geographische Rundschau* 50 (9), S. 528-530.
- GRIMM, F.-D. (Hrsg.) (1995): *Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa*. Ergebnisse der Fachtagung... München, Leipzig (= *Südosteuropa aktuell*, 19).
- GRIMM, F.-D. (1996): Diskrepanzen und Verbundenheiten zwischen den deutschen, polnischen und tschechischen Grenzregionen an der Lausitzer Neiße ("Euroregion Neiße"). In: *Europa Regional*, H. 1, S. 1-14.
- HAMILTON, E. (1993): Social Area under State Socialism: The Case of Moscow. In: SOLOMON, S. G. (ed.): *Beyond Sovietology: Essays in Politics and History*. Armonk, London, S. 192-225.
- HAMILTON, F. E. I. (1995): Re-evaluating Space: Locational Change and Adjustment in Central and Easter Europe. In: *Geographische Zeitschrift* 83, S. 67-86.
- HELLER, W. (Hrsg.) (1997): *Migration und sozioökonomische Transformation in Südosteuropa*. München (= *Südosteuropa-Studien*, 59).
- HELLER, W. (1999): Sozioökonomische Aspekte der Transformation im ländlichen Raum Ostmitteleuropas: Die Landwirtschaft Rumäniens als Beispiel. In: PÜTZ, R. (Hrsg.): *Ostmitteleuropa im Umbruch: Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation*. Mainz (= *Mainzer Kontaktstudium Geographie*, 5), S. 47-67.
- HERRMANN-PILLATH, C. (1995): *Marktwirtschaft in China: Geschichte – Strukturen – Transformation*. Opladen.
- JANZEN, J. (1998): *Agrarstrukturwandel*

- in Westpolen. In: *Geographische Rundschau* 50 (1), S. 42-48.
- JANZEN, J. u. D. BAZARGUR (1999): Der Transformationsprozeß im ländlichen Raum der Mongolei und dessen Auswirkungen auf das räumliche Verwirklichungsmuster der mobilen Tierhalter. Eine empirische Studie. In: JANZEN, J. (Hrsg.): *Räumliche Mobilität und Existenzsicherung*. Fred Scholz zum 60. Geburtstag. Berlin (= Institut für Geographische Wissenschaften, Freie Universität Berlin, *Abhandlungen – Anthropogeographie*, 60), S. 47-81.
- KLAGGE, B. (1995): Die Transformation des Bankensektors: Ungarn und Tschechien im Vergleich. In: FASSMANN, H. (Hrsg.): *Immobilien-, Wohnungs- und Kapitalmärkte in Ostmitteleuropa*. Beiträge zur Regionalen Transformationsforschung. Wien (= ISR-Forschungsberichte; 14), S. 9-27.
- KNAPPE, E. (1993a): Der Wandel der Landnutzung im Kaliningrader Gebiet – Die Beispielregion um Libau. In: *Europa Regional*, H. 1, S. 7-15.
- KNAPPE, E. (1993b): Der Wandel der Landnutzung in der Region Kaliningrad (Teil II). In: *Europa Regional*, H. 2, S. 22-30.
- KNAPPE, E. (1994): Der Transformationsprozeß in der Region Tschernjachowsk (Gebiet Kaliningrad). In: *Europa Regional*, H. 4, S. 20-30.
- KNAPPE, E. u. A. KRAUKLIS (1998): Der Wandel des ländlichen Raumes in Lettland. In: *Europa Regional*, H. 2, S. 19-25.
- KORNEJEWEZ, W. u. E. KNAPPE (1996): Die Viehwirtschaft im Gebiet Kaliningrad. Zum Transformationsprozeß im ländlichen Raum. In: *Europa Regional*, H. 3, S. 24-30.
- KORTUS, B. u. A. ZBOROWSKI (1998): Krakau in den 90er Jahren. In: *Geographische Rundschau* 50 (1), S. 30-34.
- KOVÁCS, Z. u. R. WIESSNER (Hrsg.) (1997): *Prozesse und Perspektiven der Stadtentwicklung in Ostmitteleuropa*. Passau (= Münchener Geographische Hefte; 76).
- KOWALKE, H. (1999): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen "Ost" und "West" – die neuen Euroregionen an der östlichen Grenze der Europäischen Union. In: PÜTZ, R. (Hrsg.): *Ostmitteleuropa im Umbruch: Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation*. Mainz (= Mainzer Kontaktstudium Geographie, 5), S. 119-131.
- LENTZ, S. (1997): Cityentwicklung in Moskau – zwischen Transformation und Globalisierung. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 41 (2-3), S. 110-122.
- LENTZ, S. (1999): Die Wohnsegregation im postsozialistischen Moskau. Transformationsphänomen oder sowjeisches Erbe. Unveröff. Habilitationsschrift . Mannheim.
- LICHTENBERGER, E. (Hrsg.) (1991): *Die Zukunft von Ostmitteleuropa. Vom Plan zum Markt*. Wien (= ISR-Forschungsberichte, 2).
- MEYER, G. (Hrsg.) (1997): *Von der Plan zur Marktwirtschaft. Wirtschafts- und sozialgeographische Entwicklungsprozesse in den neuen Bundesländern*. Mainz (= Mainzer Kontaktstudium Geographie, 3).
- MEYER, G. (1997a): Vom sozialistischen Stadtzentrum zur marktwirtschaftlichen City: Nutzungswandel der Innenstadt von Jena. In: MEYER, G. (Hrsg.): *Von der Plan- zur Marktwirtschaft. Wirtschafts- und sozialgeographische Entwicklungsprozesse in den neuen Bundesländern*. Mainz (= Mainzer Kontaktstudium Geographie, 3), S. 25-36.
- MÜLLER, F.-V. u. J. JANZEN (1997): Die ländliche Mongolei heute. Mobile Tierhaltung von der Kollektiv- zur Privatwirtschaft. In: *Geographische Rundschau* 49 (5), S. 272-278.
- MÜLLER, F.-V. (1999): Die Wiederkehr des mongolischen Nomadismus. Räumliche Mobilität und Existenzsicherung in einem Transformationsland. In: JANZEN, J. (Hrsg.): *Räumliche Mobilität und Existenzsicherung*. Fred Scholz zum 60. Geburtstag. Berlin (= Institut für Geographische Wissenschaften, Freie Universität Berlin, *Abhandlungen – Anthropogeographie*, 60), S. 11-46.
- OTT, T. (1997): Erfurt im Transformationsprozeß der Städte in den neuen Ländern. Ein regulationstheoretischer Ansatz. Erfurt (= Erfurter Geographische Studien, 6).
- PERRY, P. (1997): Myanmar, la nouvelle Birmanie. Les mutations de la géographie politique d'un ordre politique figé. In: *Cahiers d'Outre-Mer* 50 (199), S. 225-243.
- PICKLES, J. (1995): *Restructuring State Enterprises: Industrial Geography and Eastern European Transitions*. In: *Geographische Zeitschrift* 83, S. 115-131.
- PICKLES, J. u. A. SMITH (eds.) (1998): *Theorising Transition: The Political Economy of Post-Communist Transformations*. London, New York.
- PIETZONKA, B. (1995): *Ethnisch-territoriale Konflikte in Kaukasien. Eine politisch-geographische Systematisierung*. Baden-Baden (= Schriftenreihe des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, 26).
- PÜTZ, R. (1997): *New Business Formation, Privatisation and Internationalisation: Aspects of the Transformation of Polish Retail trade*. Wrocław, a case study. In: *Die Erde* 128 (3), S. 235-249.
- PÜTZ, R. (1998): Einzelhandel im Transformationsprozeß. Das Spannungsfeld von lokaler Regulierung und Internationalisierung am Beispiel Polen. Passau (= Geographische Handelsforschung, 1).
- PÜTZ, R. (1998a): *Polen im Transformationsprozeß. Wirtschaftsraumliche Disparitäten beim Übergang vom Plan zum Markt*. In: *Geographische Rundschau* 50 (1), S. 4-11.
- PÜTZ, R. (Hrsg.) (1999): *Ostmitteleuropa im Umbruch: Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation*. Mainz (= Mainzer Kontaktstudium Geographie, 5).
- Räumliche Folgen des politischen und gesellschaftlichen Strukturwandels in Osteuropa. Interne und externe Auswirkungen (1992). Bonn (= Materialien zur Raumentwicklung/Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, 49).
- REVILLA DIEZ, J. (1995): *Systemtransformation in Vietnam: Industrieller Strukturwandel und regionalwirtschaftliche Auswirkungen*. Hannover (= Hannoverische Geographische Arbeiten, 51).
- REVILLA DIEZ, J. (1996): *Industrieller Strukturwandel und regionalwirtschaftliche Auswirkungen im Transformationsprozeß Vietnams*. In: HEINRITZ, G., E. KULKE u. R. WIESSNER (Hrsg.): *Raumentwicklung und Wettbewerbsfähigkeit*. Stuttgart (= Aufbruch im Osten, umweltverträglich – sozialverträglich – wettbewerbsfähig, 50. Deutscher Geographentag Potsdam. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, 3), S. 204-217.
- REVILLA DIEZ, J. (1998): *Der realwirtschaftliche Anpassungsprozeß vietnamesischer Unternehmen und seine regionalwirtschaftlichen Folgen – Empirische Ergebnisse aus Nordvietnam*. In: *Geographische Zeitschrift* 86 (4), S. 236-252.
- REVILLA DIEZ, J. (1999): *Bedeutung und regionale Verteilung ausländischer Direktinvestitionen in der SR Vietnam*. In: VU, DUY TU, G. WILL (Hrsg.): *Vietnams neue Position in Südostasien*. Hamburg (= Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg, 310), S. 65-84.
- RILEY, R., A. M. NIZNIK u. J. BURDACK (1999): *Lodz: Transformation einer altindustriellen Stadt in der postsozialistischen Periode*. In: *Europa Regional*, H. 1, S. 22-32.
- RUBLE, B. A. u. N. POPSON (1998): *The Westernization of a Russian Province: The Case of Novgorod*. In: *Post-Soviet Geography and Economics* 39 (8), S. 433-446.
- RUDOLPH, R. (1997): *Citybildung in Moskau – Prozesse der funktionalen Differenzierung*. In: *Europa Regional*, H. 3, S. 29-37.
- SAILER-FLIEGE, U. (1997): *Transformation of Housing Markets in East Central Europe*. In: KOVÁCS, Z. u. R. WIESSNER

- (Hrsg.): Prozesse und Perspektiven der Stadtentwicklung in Ostmitteleuropa. Passau (= Münchener Geographische Hefte, 76), S. 33-47.
- SAILER-FLIEGE, U. (1999): Wohnungsmärkte in der Transformation: Das Beispiel Ostmitteleuropa. In: PÜTZ, R. (Hrsg.): Ostmitteleuropa im Umbruch: Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation. Mainz (= Mainzer Kontaktstudium Geographie, 5), S. 69-83.
- SCHMIDT, H. (1991): Die metropolitane Region Leipzig – Erbe der sozialistischen Planwirtschaft und Zukunftschancen. Wien (= ISR Forschungsberichte, 4).
- SCHMIDT, H. (1995): Strukturen und Prozesse auf dem Immobilienmarkt in den Neuen Bundesländern. In: FASSMANN, H. u. E. LICHTENBERGER (Hrsg.): Märkte in Bewegung. Wien, S. 83-98.
- SCHMIDT, H. (1997): Urbane Transformationsprozesse im Spiegel des Bodenmarktes der Stadtregion Leipzig. In: MAYR, A. (Hrsg.): Regionale Transformationsprozesse in Europa. Leipzig (= Beiträge zur Regionalen Geographie, 44), S. 57-78.
- SCHMIDT-KALLERT, E. (1994): Neue Siedlungen für sowjetdeutsche Familien an der Wolga. In: Geographische Rundschau 46, S. 141-147.
- SELIM, M. (1996): Economies et marchés imaginaires au Laos. In: Cahiers des Sciences Humaines 32 (3), S. 531-553.
- SMITH, A. u. A. SWAIN (1998): Regulating and Institutionalising Capitalisms: The micro-foundations of transformation in Eastern and Central Europe. In: PICKLES, J. a. A. SMITH (eds.): Theorising Transition: The Political Economy of Post-Communist Transformations. London, S. 25-53.
- SOUVOROV, D. (1993): L'apparition d'un marché immobilier en Russie sur fond de privatisation. In: Le Courier des Pays de l'Est, no. 378, S. 26-35.
- STADELBAUER, J. (1984): Regionalforschung über sozialistische Länder. Wege, Möglichkeiten und Grenzen. Eine Bestandsaufnahme westlicher, meist deutschsprachiger Untersuchungen aus den 70er Jahren. Darmstadt (= Erträge der Forschung, 211).
- STADELBAUER, J. (1991): Die Baltischen Republiken. Sowjetisch überprägte Kulturlandschaft zwischen Nord-, Ost- und Mitteleuropa. In: Geographische Rundschau 43, S. 713-722.
- STADELBAUER, J. (1994): Das Ende der „Sozialistischen Stadt“? Zu einigen Transformationsansätzen in Russischen Großstädten. In: Festschrift für Erdmann Gormsen zum 65. Geburtstag. Mainz (= Mainzer Geographische Studien, 40), S. 179-196.
- STADELBAUER, J. (1995): Die Krisenregion Kaukasien: Geographische, ethnische und wirtschaftliche Grundlagen. In: HALBACH, U. u. A. KAPPELER (Hrsg.): Krisenherd Kaukasus. Baden-Baden (= Nationen und Nationalitäten, 2), S. 13-51.
- STADELBAUER, J. (1996): Moskau. Postsozialistische Megastadt im Transformationsprozeß. In: Geographische Rundschau 48 (2), S. 113-119.
- STADELBAUER, J. (1998): Alltag in Rußland. Rahmenbedingungen im sozio-ökonomischen Bereich. In: Praxis Geographie 28 (5), S. 4-10.
- STANDL, H. (1998): Der postsozialistische Transformationsprozeß im großstädtischen Einzelhandel Ostmittel- und Osteuropas. In: Europa Regional, H. 3, S. 2-15.
- TROGEMANN, G. (1997): Doi Moi – Vietnams Reformpolitik in der Retrospektive. Passau (= Passauer Beiträge zur Südostasienskunde, 1).
- VENDINA, O. (Hrsg.) (1994): Moskau: Eine Stadt verändert ihr Gesicht. Köln (= Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, 43).
- Vom Plan zum Markt. Weltentwicklungsbericht 1996 (1996). Bonn.
- WAACK, C. (1999): Die gegenwärtige und zukünftige Außengrenze der EU im Osten Europas – Chancen und Risiken betroffener Grenzstädte. In: PÜTZ, R. (Hrsg.) (1999): Ostmitteleuropa im Umbruch: Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation. Mainz (= Mainzer Kontaktstudium Geographie, 5), S. 133-148.
- WAGNER, H.-G. (1997): Erdöl und Erdgas in der Kaukasus-Kaspi-Region. Politische Spannungen um Energiereserven nach dem Ende der UdSSR. In: Geographische Rundschau 49 (6), S. 355-361.
- WARDENGA, U. (1999): Tagung "Transformationsforschung: Stand und Perspektiven" (03.-05.12.1998, Institut für Länderkunde). In: Rundbrief Geographie 152, S. 38-40.
- WECLAWOWICZ, G. (1998): What to Do with the Post-Socialist City? Toward a New Urban Policy. In: DOMANSKI, R. (ed.): Emerging Spatial and Regional Structures of an Economy on Transition. Warszawa, S. 163-182.
- WEIN, N. u. I. D. EGOROV (1992): Wirtschafts- und Lebensverhältnisse im subpolaren Sibirien (das Beispiel Nordostsibirien). In: Petermanns Geographische Mitteilungen 136, S. 251-266.
- WEISSBERG, D. (1999): Réformes économiques, investissement étranger et mutations du territoire au Vietnam. In: Annales de Géographie 108 (605), S. 67-85.
- WENDINA, O. u. I. BRADE (1996): Der Immobilienmarkt in Moskau. Grundtendenzen der 90er Jahre. In: Europa Regional, H. 2, S. 17-28.
- WIESSNER, R. (1995): Der politische, ökonomische und soziale Umbruch in Osteuropa. Das Beispiel Ungarn. In: Geographische Rundschau 47 (3), S. 156-161.
- WIESSNER, R. (1997): Sozialräumliche Polarisierung der inneren Stadt in Budapest. In: KOVÁCS, Z. u. R. WIESSNER (Hrsg.): Prozesse und Perspektiven der Stadtentwicklung in Ostmitteleuropa. Passau (= Münchener Geographische Hefte, 76), S. 189-201.
- WIESSNER, R. (1999): Sozialräumliche Polarisierung in Großstädten. Fallbeispiel Budapest. In: PÜTZ, R. (Hrsg.) (1999): Ostmitteleuropa im Umbruch: Wirtschafts- und sozialgeographische Aspekte der Transformation. Mainz (= Mainzer Kontaktstudium Geographie, 5), S. 85-97.

Prof. Dr. JÖRG STADELBAUER
 Universität Freiburg
 Institut für Kulturgeographie
 Werderring 4, Postfach
 79098 Freiburg